



*Gott, lass meine Gedanken sich sammeln zu dir.
Bei dir ist das Licht, du vergisst mich nicht.
Bei dir ist die Hilfe, bei dir ist die Geduld.
Ich verstehe deine Wege nicht,
Aber du weißt den Weg für mich*

Meine Gedanken überschlagen sich. Tausende Fragen und Überlegungen zirkulieren in meinem Kopf:
Was ist jetzt zu tun? Wo kann ich helfen?
Was, schon wieder so viele Neuinfizierte? In Italien so viele Tote an einem Tag? Die Pflegeheime in Spanien kollabieren?
Wie ist das jetzt eigentlich, wen darf ich sehen? Darf ich mich mit einer Freundin zum Spaziergang treffen? Nur noch eine Person außerhalb des Hausstandes mit 1,5m Abstand. Schnell mal sehen, ob es für Bestattungen eine Ausnahme gibt.

Oh, das mit dem Ibuprofen waren Fake-News? Oder doch nicht?

Was passiert eigentlich mit den vielen Wohnsitzlosen und illegal Beschäftigten? Sind sie versorgt? Wie geht es den Menschen in Pflegeheimen, die jetzt kaum noch besucht werden können?

Rettungspakete für Unternehmen sind also auf dem Weg. Werden sie rechtzeitig ankommen?

Und wann sollen jetzt nochmal die Glocken läuten? Wann verabreden wir uns zum Gesang und wann zum Gebet?

Ufff. Ich schalte die Push-Nachrichten erst einmal aus. Der Newsfeed soll sich erstmal ohne meine persönliche Anteilnahme gefährlich türmen. Ich bin erschöpft. Von wegen: es kehrt Ruhe ein... Die vielen Gedankenstränge in meinem Kopf, die ständigen Aktualisierungen in meiner Tagesschau-App und mein Hilfs-Aktionismus halten mich von der erwarteten „Entschleunigung“ fern.

Gott, lass meine Gedanken sich sammeln zu dir.

Im Gespräch mit Kolleginnen, Freunden und der Familie bemerke ich, wie sich nach dem anfänglichen „wir ziehen alle am gleichen Strang“-Ideal neue Auseinandersetzungen auftun. Die Meinungen und Einschätzungen zur Lage fallen mehr und mehr auseinander. So manch einer oder eine scheint genau zu wissen, was jetzt richtig ist. „Kontakt meiden, ist doch klar. Und wenn die Leute sich weiterhin unverantwortlich zeigen, dann muss es eben eine Ausgangsperre von oben geben.“

Ich merke, wie sich in mir Widerstände regen. Ausnahmezustand hin oder her. Warum ist der Ruf nach Entscheidungen „von oben“ plötzlich so laut und vehement? Mein demokratisches Herz zuckt ein wenig zusammen. Aber ich verstehe das Bedürfnis auch. Das ständige Abwägen, die Unsicherheit - sie rauben Kraft. Wenn man dann noch von der Raison des unmittelbaren Vorgesetzten abhängig ist – ja, dann doch lieber Entscheidungen von ganz oben...

Ach, ich weiß es doch auch nicht...

Was ist jetzt der richtige Weg? Wer hat Recht? Diejenigen, die wirklich alle Register ziehen, um die Ausbreitung des Virus zu stoppen oder diejenigen, die die Entscheidungsprozesse verlangsamen und nach mehr Abwägung rufen? Diejenigen, die jetzt jegliche nicht

lebensnotwendige Kontakte einstellen oder diejenigen, die auch aus psychologischen Gründen geringfügigen Kontakt für angemessen halten? Diejenigen, die die kirchlichen Angebote jetzt auch digital massiv ausweiten oder diejenigen, die diesen Aktionismus für übertrieben und stattdessen die Bündelung der vielen Angebote für sinnvoll halten?

Judica me, Deus. Schaffe mir Recht, Gott, das bittet der Psalmist in Psalm 43. Der fünfte Sonntag der Passion ist nach diesem Psalmvers benannt: Judika.

1 Schaffe mir Recht, Gott, / und führe meine Sache wider das treulose Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

2 Denn du bist der Gott meiner Stärke:

Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt?

3 Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,

4 dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

5 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Eine Entscheidung von wirklich ganz oben, danach sehne auch ich mich. Wo bist du Gott? Hast du uns verstoßen?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten

Nach diesem Licht, nach der Wahrheit Gottes halte ich allzumal Ausschau. Die Wege um mich herum sind so dunkel, sie geben kaum eine Sicht auf das frei, was an ihrem Ende liegt. Wir wissen nicht, wohin unsere aktuellen Entscheidungen uns führen werden. Blindes Vorseilen oder Schockstarre an Ort und Stelle – ich wünschte es gäbe eine bessere Alternative.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Irgendwann werde ich ihm danken. In der Rückschau wird man sehen können, was schief und was gut gelaufen ist. Bis dahin bleibt mir nur eines: Weiter eigene, verantwortliche Entscheidungen treffen; das Gericht über gute und schlechte Entscheidungen Gott überlassen – und bei alledem zuversichtlich auf Gottes Licht und seine Wahrheit harren.

Mitten in einer Situation der Enge und Ungewissheit verfasst Dietrich Bonhoeffer für seine Mitinsassen im Wehrmachtuntersuchungsgefängnis in Tegel ein kraftvolles Morgengebet. Aus diesem Morgengebet ist der bereits gehörte Taizé-Gesang entstanden:

EG 926 Morgengebet

Gott, zu dir rufe ich am frühen Morgen

hilf mir beten und meine Gedanken sammeln;

ich kann es nicht allein

In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht

ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht

ich bin kleinmütig, aber bei dir ist Hilfe

ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden

in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist Geduld
ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den rechten Weg für mich.
Vater im Himmel,
Lob und Dank sei dir für die Ruhe der Nacht
Lob und Dank sei dir für den neuen Tag
Lob und Dank sei dir für alle deine Güte und Treue
in meinem vergangenen Leben.
Du hast mir viel Gutes erwiesen,
lass mich nun auch das Schwere aus deiner Hand hinnehmen.
Du wirst mir nicht mehr auferlegen, als ich tragen kann.
Du lässt deinen Kindern alle Dinge zum besten dienen.

Herr Jesus Christus,
du warst arm und elend, gefangen und verlassen wie ich.
Du kennst alle Not der Menschen,
du bleibst bei mir, wenn kein Mensch mir beisteht,
du vergisst mich nicht und suchst mich,
du willst, dass ich dich erkenne und mich zu dir kehre.
Herr, ich höre deinen Ruf und folge. Hilf mir!

Heiliger Geist,
gib mir den Glauben, der mich vor Verzweiflung und Laster rettet.
Gib mir die Liebe zu Gott und den Menschen, die allen Hass und Bitterkeit vertilgt,
gib mir die Hoffnung, die mich befreit von Furcht und Verzagtheit.
Amen

Dietrich Bonhoeffer, Morgengebet aus der Haft, November 1943, in: Widerstand und
Ergebung, DBW Band 8, 204 f.